

Hallo ihr Lieben,

ich habe dachte mir, dass es wieder Zeit für meinen nächsten Rundbrief wird. Ich habe viele neue Dinge erlebt und kennengelernt, von denen ich euch gerne berichten möchte.

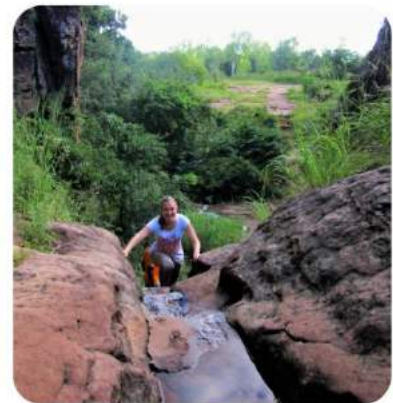
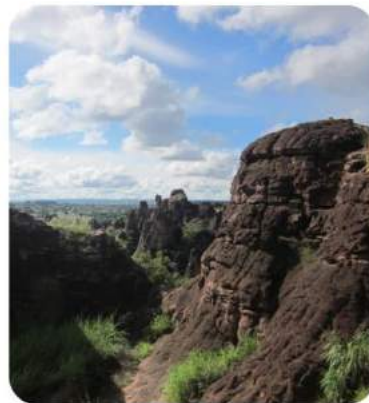
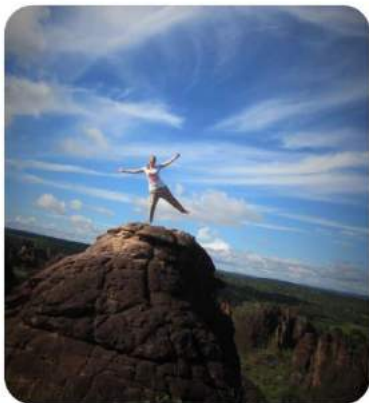
Das Fest „Tabaski“

Am 12.09 fragte mich Soeur Véronique, ob ich Lust hätte mit ihr und zwei weiteren Schwestern eine befreundete, muslimische Familie besuchen zu fahren. Ich fuhr gerne mit und als wir das Haus der Familie betraten, sahen wir ein riesiges Buffet, das extra für den heutigen Tag aufgebaut wurde. Das war ein bisschen schade, weil ich vorher schon zu Mittag gegessen hatte. Naja ein zweites Mittagessen mit mehreren Gängen war jetzt auch nicht so schlecht. Ich fragte warum es solch ein tolles Essen gäbe und man erklärte mir, dass heute ein sehr großes Fest der Muslime sei, nämlich das Fest „Tabaski“. Dieses findet immer exakt 2 Monate und 10 Tage nach Ende des Ramadan statt. Die Geschichte besagt, dass Abraham und seine Frau keine Kinder bekommen konnten. Voller Verzweiflung ging Abraham zu Gott und bat ihn um ein Kind. Gott schenkte ihnen dieses Kind, aber nur unter der Voraussetzung, dass Abraham es für ihn töten solle. An dem besagten Tag wollte Abraham nun sein Kind für Gott töten, doch Gott gebot Einheit und sagte, er solle das Schaf für ihn opfern und sein Kind am leben lassen. Seitdem wird jedes Jahr am Fest „Tabaski“ ein Schaf, als Zeichen der Opfergabe, für Gott geschlachtet und dies gebührend gefeiert. Wir besuchten nach der befreundeten Familie noch einige Familien in unserer Nachbarschaft, um ihnen ein schönes Fest zu wünschen. Wir haben in jedem Haus etwas zu essen angeboten bekommen. Ich finde es schön wie Christen und Muslime zusammen feiern können und auch die Feiertage der anderen Religion achten und respektieren. Ein weiterer Brauch ist es hier, dass an jedem Feiertag, egal an welchem, etwas von dem Festtagsessen an die Nachbarn abgegeben wird. Diese Geste finde ich wirklich sehr schön und ich habe mir vorgestellt, wie es wäre, wenn wir in Deutschland zum Beispiel an Weihnachten einfach einen Teil unseres Essen an die Nachbarn verschenken würden, um ihnen somit ein schönes Fest zu wünschen. Diese Geste ist doch viel persönlicher und schöner, als niemanden an seinem Fest teilhaben zu lassen. Bei uns ist es ja wirklich so, dass wir einen Feiertag, den wir richtig feiern, meist nur zusammen mit der Familie verbringen und man eher weniger den Kontakt zu anderen sucht. Beides hat seine guten und schlechten Seiten aber ich denke eine Mischung wäre auch nicht schlecht. Man könnte es schließlich mal versuchen.

Mein Besuch der „Pics de Sindou“



Ich kann euch sagen, dass dieser Ausflug einfach nur toll war. Ich fuhr zusammen mit zwei Schwestern und zwei weiteren Mädchen in das 50 km entfernte Dorf Sindou. Ich wusste nicht, was wir hier machen wollten, aber kurz vor dem Erreichen des Dorfes sah ich es: Riesige Sandsteinfelsen ragten in die Lüfte. Es sah einfach nur atemberaubend aus. Wir fuhren in die Nähe der Felsen und warteten auf unseren Guide. Dieser ging mit mir und den andern beiden Mädchen zu den Felsen. Die beiden Schwestern blieben beim Auto und ruhten sich ein wenig aus. Als erstes kletterten wir auf die Felsen hinauf, bis wir auf einer Art Plattform ankamen. Ich war jetzt schon von der Aussicht begeistert. Der Guide führte uns herum, ließ uns Fotos machen und erklärte uns einige interessante Dinge, wie zum Beispiel, dass die Felsen ihre Form dem Regen verdanken und sich immer noch verändern. Wir kletterten höher. Ich glaube da, wo wir waren, hätte man in Deutschland überall Absperrungen und Warntafeln gefunden, hier aber nicht. Es war schön diesen Ort, so wie die Natur ihn geschaffen hat, sehen zu dürfen. Als wir eine der höchsten Stellen erreichten, war ich einfach nur sprachlos. Ich konnte soweit in die Ferne schauen und die Natur, die dank der Regenzeit im Moment besonders schön ist, genießen. Wir gingen weiter und er zeigte uns noch einige schöne Ecken. Wir mussten aber vorsichtig sein, da es am Morgen noch geregnet hatte und einige Felsen schon sehr glitschig waren. Nach einer Stunde sind wir wieder abgestiegen, haben uns bei unserm Guide für die Rundführung bedankt und sind mit den Schwestern wieder nach Hause gefahren. Es war wirklich ein wunderschöner Ausflug, an den ich noch oft denken werde.



Meine erste Erkrankung

Normalerweise ist eine Erkrankung nichts tolles, über das man schreibt, aber diese Erkrankung war schon ein wenig witzig, weil sie alle hier in der Communauté auf Trapp gehalten hat. Die Krankheit heißt Apollo, bei der dein Auge juckt, anschwillt und eitert. Eines Abends dachte ich, ich hätte irgendetwas im Auge, weil es juckte und rot wurde. Beim Essen fragte Soeur Véronique, ob alles in Ordnung sei, ich erwiderte nur: „Ja! Mein Auge tut nur ein wenig weh und ist rot. Sofort sprangen die Schwestern neben mir auf und hielten Abstand von mir. Ich dachte nur, was denn jetzt los sei. Sie meinten das es Apollo sei und höchst ansteckend ist, Flo, das Mädchen, das die Küche hier macht, hat es auch. Ich meinte nur, dass es mir leid tut und dass ich es nicht wusste. Nach diesem Tag brach eine kleine „Apollo-Welle“ über die Communauté herein. Jetzt hatte fast jeden Tag jemand neues Apollo und wir machten Scherze darüber. Vor allem, weil Soeur Véronique solche Angst davor hatte, sich auch anstecken zu können und sich deshalb von allen Erkrankten fern hielt. Normalerweise sitzt sie beim Essen immer neben mir, für diese Zeit saß sie mir nur noch gegenüber oder sogar an einem anderen Tisch. Am Ende hatten ganze sieben Personen Apollo. Bei mir war es gar nicht so schlimm. Es war nur ein bisschen angeschwollen und juckte. Der Arzt hatte mir Augentropfen und eine Salbe, für die Nacht, verschrieben. Am nächsten Tag war schon fast nichts mehr zu sehen. Natürlich ist so ein Arztbesuch etwas anderes, als bei uns in Deutschland. Nach dem warten im Wartebereich betritt man den Behandlungsraum, indem sich noch zwei weitere Patienten befinden. Einer bekommt von der Arzthelferin die Medikamente aufgeschrieben, der andere ist gerade in Behandlung und der dritte wartet. Nach der Behandlung geht man zur Kasse, um für die Behandlung zu zahlen und das Rezept ausgestellt bekommt. Mit dem Rezept bin ich dann zur Apotheke und habe dort die Medikamente bezahlt und ausgehändigt bekommen.

Ankunft der Mädchen

Am 30.09.16 kamen die ersten Mädchen im Foyer an. Es waren noch längst nicht alle. Gerade mal die Hälfte nämlich 25 Mädchen. Ich habe von ihrer Ankunft nicht so viel mitbekommen, da sie alle einzeln über den Tag verteilt hier eintrafen und ich noch meinen Französisch Unterricht hatte. Am Abend haben wir dann alle zusammen im Foyer gegessen und Soeur Elise hat mich den Mädchen vorgestellt. Ich freute mich sie endlich kennen zu lernen. Jetzt erlebe ich das Foyer mit Leben in sich. Am nächsten Abend luden mich die Mädchen auch zu sich zum Essen ein und ich habe ihre Einladung gerne angenommen. Die Mädchen sind in neun Gruppen eingeteilt, jede Gruppe hat eine Woche, in der sie für alle kochen müssen. In einer Gruppe sind 5-6 Mädchen, so ist es auch in den Zimmern. Ein Gebäude hat zwei große Räume und einen breiten Flur. In einem Raum schlafen also 5-6 Mädchen, von denen jede ihr eigenes Bett und ihren eigenen Schrank hat. Auf dem Gelände befinden sich insgesamt 4 Gebäude, in denen die Mädchen schlafen. Zwei weitere Gebäude, die ausschließlich aus einem großen Raum bestehen, dienen als Lernräume für die Mädchen, in denen sie abends nach dem Abendessen ihre Hausaufgaben machen oder lernen können. Dann gibt es noch ein Gebäude, indem sich die Küche, die Abstellkammer und ein kleiner Lernraum, für die jüngeren Schülerinnen, befinden. Duschen und Toiletten befinden sich draußen in mehrfacher Ausführung. Am Sonntag sind dann auch die restlichen Mädchen eingetrudelt, um am Montag, pünktlich zum Schulstart, in die Schule zu gehen. Die Mädchen, die hier leben, gehen nicht alle auf die gleiche Schule und besuchen unterschiedliche Schuljahre.



Die vier Schlafhäuser, der Mädchen, mit den Toiletten im Vordergrund.

Ab Montag konnte ich dann meiner Aufgabe gerecht werden und den Mädchen nach dem Abendessen bei ihren Hausaufgaben helfen. Da die Mädchen immer von 7.00 Uhr bis 17.00 Uhr Unterricht haben, danach Duschen und etwas Essen, bleibt uns nur die Zeit nach dem Abendessen zusammen. Ich besuche immer alle drei Lernräume und frage, ob ich jemandem helfen kann. Die meisten Mädchen machen ihre Aufgaben selbstständig oder helfen sich gegenseitig. Ich glaube ein paar haben einfach noch ein bisschen Angst davor mich anzusprechen und mich um Hilfe zu bitten. Das wird aber von Mal zu Mal besser und ich habe immer mehr zu tun. Bis jetzt wurde ich vor allem in den Fächern: Mathematik, Englisch und Deutsch gefragt, ob ich helfen könne. Es macht mir echt richtig viel Spaß mit den Mädchen zu arbeiten und sie somit besser kennen zu lernen, weil man zwischendurch auch einfach mal quatscht und dem anderen Fragen stellt. Auch wenn ich manchmal nicht genau verstehe, was die Mädchen von mir wollen, klappt es trotzdem richtig gut, denn sie bringen viel Verständnis für mich auf und erklären es mir dann einfach noch einmal. Wenn ich es dann immer noch nicht verstehe, schaue ich einfach in meinem Wörterbuch nach. Wir haben schon oft darüber gesprochen, wie schwer Französisch ist, dann sagen die Mädchen: „Ja das stimmt. Deutsch ist aber noch viel, viel schwerer zu lernen.“



Ein paar der Mädchen zusammen mit mir.

Durch die Arbeit mit den Mädchen merke ich einfach, dass ich doch schon ziemlich vertraut mit ihrer Sprache bin. Das fällt mir immer dann auf, wenn ich mit jemandem Englischhausaufgaben mache und mir die Wörter eher in Französisch, als in Englisch einfallen. Sogar die einfachsten Wörter fallen mir stellenweise nicht mehr ein. Ich hoffe mal, dass ich mein Englisch nicht verlernen werde. Ansonsten ist es einfach nur ein bisschen schade, dass ich so wenig Zeit mit den Mädchen zusammen verbringen kann. Aber bald kommen auch schon wieder die Winterferien und dann können wir hoffentlich ein wenig mehr zusammen machen.

Mein neuer Alltag

Mit dem Schulanfang hat sich einiges für mich geändert: Der Computerkurs ist nun zu Ende, da meine Schüler in die Schule gehen müssen, mein französisch Unterricht ist nicht mehr ganz so exakt strukturiert, wie am Anfang, da mein Lehrer nun auch wieder an die Schule, zum unterrichten, muss und wir die ersten zwei Wochen mal geschaut haben, wie wir am besten einen neuen Zeitplan machen können. Mit diesem werden wir ab der nächsten Woche arbeiten, was bedeutet, dass wir größtenteils nachmittags und einen Tag weniger als jetzt zusammenarbeiten. Das ist aber nicht schlimm, weil so langsam die Arbeit mit dem Aufklärungsunterricht ins Rollen kommt. Ich habe schon den Brief für das Ministerium geschrieben und abgegeben. Jetzt warten wir nur noch auf die Antwort und einen Erlaubnisbrief. Dann heißt es erst mal alle Schulen anrufen und mit den Direktoren sprechen, wann es bei ihnen zeitlich am besten passen würde. Ich denke der Aufklärungsunterricht fängt dann so richtig im November an. Darauf freue ich mich schon richtig. Aber als nächstes steht das große Fest der Schwestern an. Ich bin richtig gespannt und habe mir auch schon ein Kleid aus dem Fest-Pagne schneidern lassen, von dem ich richtig begeistert bin. Das Fest findet am 29.10.2016 statt und es sind sehr sehr viele Leute eingeladen, weil es ein richtig großes Fest für die Schwestern ist. Das werde ich aber alles im nächsten Rundbrief genauer erklären und auch Fotos zeigen.

Mein Essen

Viele von euch haben sich sicher schon gefragt, was ich hier zu Essen bekomme, nachdem nicht mehr extra für mich gekocht wird. Das möchte ich euch in diesem Bericht kurz mitteilen, wobei ich noch nicht alle Gerichte kenne. Also was ich von Anfang an mitgegessen habe, ist Reis und Nudeln mit verschiedenen Soßen. Bei uns gibt es mindestens einmal in der Woche Reis mit einer Gemüse Soße, in der viele große Stücke verschiedener Gemüsearten vorhanden sind. Zum Reis gibt es auch des Öfteren eine Fleisch- oder Fischsoße. Dreimal in der Woche essen wir Tô, dies ist eine Masse aus Maismehl und Wasser, sie schmeckt eigentlich nach nicht, deshalb essen wir Tô immer mit verschiedenen Soßen. Wir haben drei typische Soßen zum Tô, manchmal gibt es eine Soße, die nur aus verschiedenen Blättern und Zwiebeln besteht, sie schmeckt wirklich richtig gut. Eine andere Soße wird aus Gombo hergestellt, dies ist ein Gemüse, das wir in Deutschland gar nicht kennen und das nach dem kochen klebrige Fäden zieht. Die Kombination mit Rauben schmeckt mir auch richtig gut. Ja Rauben, ich habe mich auch gewundert und mir gedacht, dass ich sie nicht essen werde aber als ich sie probiert habe, waren sie lecker. Außerdem stehen Süßkartoffeln oder Manioc auch auf dem Speiseplan. Manioc ist eine Wurzel, die wir wie Kartoffeln essen, oder aber raspeln und zusammen mit Zwiebeln und Knoblauch zu kleinen Kügelchen zusammenrollen, frittieren und danach essen. Sie schmecken so ähnlich wie Reibekuchen, also richtig richtig lecker. Diese gibt es aber eher seltener, zum Beispiel an Festen. An Festen wird hier richtig viel aufgefahren. Fleisch, Fisch, viele verschiedene Beilagen, Gemüse als Vorspeise und zu jedem Fest gehören frittierte Bananen, die ich besonders gerne esse.

Zu unserem alltäglichen Essen zählen auch, ab und zu, Kuskus oder Ignam, das ist eine Wurzel, die ähnlich wie Kartoffeln schmeckt, die ich bis jetzt aber nicht so häufig zu essen bekommen habe. Was wir auch mindestens einmal in der Woche essen sind Bohnen mit einer leckeren Zwiebelsoße. Ein weiteres Gericht nennt sich Gnongon, dies sind Knödel, die aus verschiedenen Blättern bestehen und mit Öl und Salz gegessen werden. Als Vorspeise gibt es bei uns auch oft Gemüse, meistens eine Tomaten-Gurken-Zwiebeln-Platte. Zum Nachtisch gibt es meistens Obst, welches gerade Saison hat. Bis jetzt habe ich fast immer Bananen, Papaya oder Jogurt zum Nachtisch bekommen.

Besuch des Sees in Tengrela



Mein Lehrer Lacina und ich während der Fahrt über dem See.

Mit meinem Lehrer zusammen bin ich in das 7km entfernte Dorf Tengrela gefahren. In Tengrela gibt es einen riesigen See, den mir mein Lehrer zeigen wollte. Als wir dort ankamen und ein bisschen um den See spazierten machten wir kurz eine Pause an einer Stelle, an der mehrere Holzboote im Wasser lagen. Ich dachte das wären einfach ein paar alte Boote, die hier zurück gelassen wurden, weil sie kaputt wären. Das Wasser stand nämlich schon bis zur Hälfte in den Booten. Auf einmal kamen mehrere Männer in unsere Richtung und fragten, ob wir kein Interesse an einer kleinen Rundfahrt auf dem See hätten. Wir sagten natürlich nicht nein. Als ein Mann dann Richtung der Boote ging, die ich für kaputt hielt, fragte ich, ob wir mit ihnen nicht kentern würden. Die Männer grinnten und fragten ob ich Angst hätte. Natürlich nicht. Der Mann holte das beste Holzboot und versuchte mir zu erklären, dass das Wasser nur vom Regen sei. Komisch nur, dass es seit zwei Tagen nicht mehr geregnet hatte. Es war mir aber dann egal, ich vertraute dem Mann einfach und stieg zusammen mit ihm und meinem Lehrer in das Boot. Wir fuhren mehr als eine halbe Stunde lang über den See, er ist wirklich riesig. Auf der Mitte des Sees erklärte uns der Mann, dass wir vielleicht Nilpferde sehen können, wenn sie sich nicht verstecken, weil sie zurzeit Junge haben. Ich dachte mir nur, ok die Nusschale in der wir hier sitzen kann Leichtens von einem Nilpferd umgestoßen werden, aber freute mich gleichzeitig darauf, dass erste Mal in meinem Leben ein Nilpferd in freier Wildbahn zu sehen. Leider hatten wir heute kein Glück und fuhren ohne ein Nilpferd gesehen zu haben wieder Richtung Ufer. Auf dem Rückweg bastelte mir unser Bootsführer eine Krone und eine Kette aus Seerosen, die er mir anschließend anzog. Nach der schönen Tour über den See sind mein Lehrer und ich noch ein bisschen am See entlang spaziert und danach wieder nach Hause gefahren. Es war wirklich ein sehr schöner Ausflug und ich habe wieder viele nette Menschen kennengelernt.



Jetzt bin ich am Ende meines Rundbriefs angelangt und hoffe, dass es Spaß gemacht hat, auch diesen zweiten Rundbrief von mir zu lesen. Wie ihr seht habe ich wieder viel erlebt und ich kann gar nicht glauben, dass ich jetzt schon über zwei Monate hier bin. Die Zeit verging echt schnell. Dieser Rundbrief umfasst den Zeitraum vom 12.09.2016 – 14.10.2016.

Bis zum nächsten Rundbrief ihr Lieben.

Eure Anke